

Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Band: 9 (1942)
Heft: 1-4

Artikel: Die Schüller von Schülen und ihr "Erlöschen"
Autor: Meyer, E.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-697223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER
SCHWEIZER FAMILIENFORSCHER
Le Généalogiste suisse

MONATLICHE MITTEILUNGEN
der schweizerischen Gesellschaft
für Familienforschung

BULLETIN MENSUEL
de la Société suisse
d'études généalogiques

No. 1-4

IX. Jahrgang

15. Mai 1942

Rédaction: Dr. Robert Oehler, Bern — Léon Montandon, Neuchâtel

Spruch für die Gegenwart

**„Es sind stets die äusserlich schweren Zeiten gewesen,
welche der Eidgenossenschaft wahres Heil gebracht haben“**

Diese Worte schrieb der grosse Staatsrechtslehrer Carl Hilty in seinem Werke über die Bundesverfassungen der Schweizer Eidgenossenschaft, das als Festschrift für die Jubiläumsfeier von 1891 erschien (S. 58). Damals, vor 50 Jahren, waren sie eine Warnung und Mahnung an eine fortschrittsgläubige Generation, die sich dem gesicherten Weltfrieden nahe glaubte; unserem Geschlecht dienen sie zum Trost und zur Stärkung in allen Prüfungen, die unserem Lande noch beschieden sind.

Die Schüller von Schülen und ihr « Erlöschen »

Von Dr. E. W. Meyer, Apotheker, Sursee

In der Pfarrgemeinde Willisau liegt auf einem Ausläufer des Napf der Weiler Schülen (Geschichtsfreund 74/137).

Sein Namen erscheint zum ersten Mal in einem Urbar des Klosters Engelberg von 1180 als *Scullun* (Gfd. 17/247). 1236 findet sich die Form *Shullon* (Gfd. 51/35), später Schullon.

Brandstetter leitete den Namen ab von Scullum, ahd. Sciulla, der Schädel, was sich aus der topographischen Form der höchsten Erhebung, der Schülenhöhe (895 m) ergeben soll (Gfd. 62/179). Tatsächlich kennt ein Engelberger Rodel von 1350 den Namen Hoptschullen ohne weitere Ortsangabe (Gfd. 53/167). Eine Stütze dieser Erklärung bedeutet ferner ein Eintrag im alten Jahrzeitbuch von Willisau (Neuschrift 1477). Danach machte ein Heinrich ab Schülen eine Stiftung ab einem Acker an Schülen «nennt sich am kopf». Schon im 15. Jahrhundert zählte man mehrere Höfe auf Schülen, die teilweise Zinshöfe waren.

Das obere Amt Willisau ist eine Gegend mit sehr später Fixierung der Familiennamen. Die Einzelhofsiedelung brachte es mit sich, dass die Bauern nach ihren Höfen genannt wurden. So findet sich der Hofnamen Schülen auch als Familiennamen, nachdem die Besitzer oder Bebauer zuerst zu ihrem Rufnamen ein «an», «ab» oder «von» Schülen setzten.

Die Schülenhöfe lagen in der Grafschaft Willisau und ihre Bewohner waren entweder Angehörige des Freien Amtes, das sich in seiner Organisation sehr lange erhielt, oder St. Peters-Leute, die der Pfarrkirche Willisau gehörten. Die Nähe der Herrschaft Wolhusen brachte es mit sich, dass auf Schülen auch Wolhuser lebten, die innerhalb der Grafschaft Willisau eigene Weibel hatten. (Ueber das Recht des Nachjagens siehe Segesser, Rechtsgeschichte.) Als 1456 eine Staatssteuer erhoben wurde, fanden sich Träger des Schülennamens unter den Willisauern und den Wolhusern. Deshalb hält es auch schwer, freie und unfreie Sippen auseinanderzuhalten. Da sich aber unter den Aufständischen von 1513, welche die alten Rechte des Freien Amtes Willisau verteidigten, mehrere aus der Schülenegegend befanden, so können wir annehmen, dass die Freien in der Mehrzahl waren, dass sogar Wolhuser dazu zählten. War doch auch Greth Mieschbühler, die Ahnfrau des Freien Rudolf Mieschbühler, unter den Wolhusern eingereiht.

Die ersten bekannten Träger des Schülennamens sind Heinrich Schuiler von Malters, Arnold von Schuilen und Katharina dessen Ehefrau, welche 1319 ein Gut von zwei Schupossen auf Schülen,

Zinsgut der Kirche Willisau, an Ulrich von Soppensee in Escholzmatt verkauften (Quellenwerk zur Entstehung der Schweiz. Eidgenossenschaft. Urkunden, Bd. II, Nr. 976.

Das 1477 neu geschriebene Jahrzeitbuch von Willisau nennt von der ersten Hand geschrieben folgende Träger des Hofnamens Schülen (lückenhafte Publikation: Gfd. 29/166 ff.):

14. I. Wille Burger ab Schülen, Ulrich ab Schülen.
6. II. Henma ab Schülen.
7. II. Walther ab Schülen, Henma seine Hausfrau, Ulrich, Rudolf, Hans, Niklaus, Katharina und Adelheit ihre Kinder.
13. II. Burchard von Schülen.
19. II. Rudolf ab Schülen.
24. II. Der lange Peter an Schülen, Anna seine Hausfrau.
26. II. Ulrich Kumber ab Schülen, Ita seine Hausfrau 1477.
 1. III. Ulrich ab Schülen. Ellsbeth Schüllerin.
 3. IV. Berchta ab Schülen.
13. IV. Jans zum Kumen ab Schülen. Peter Held ab Schülen.
16. IV. Els an Schülen Peters Ehwirtin.
 2. V. Heinrich an Schülen. Heinrich ab Schülen für sich, seine Grosseltern und Ita seine Hausfrau. Mechilt an Schülen und Rudolf ihr Mann, Henme ihre Schwester.
22. IX. Hensli des langen Peters Sohn an Schülen. Hartmann von Schülen, Henme seine Hausfrau.

Nur die wenigsten Namen lassen sich datieren. Peter an Schülen zählte 1456 zu den Freien und St. Peters-Leuten und versteuerte 80 Gulden. Sein Sohn Hensli muss also kurz vor der Neuschreibung des Jahrzeitbuches gestorben sein.

1456 traten als Wolhuser auf: Hensli an Schülen, vielleicht der oben genannte (versteuerte 28 gl.), Werna an Schülen (130 gl.) und sein Sohn (100 gl.). Dieser Sohn wird wohl jener Werna an Schülen gewesen sein, der 1516 für seine Teilnahme am Aufstand gebüsst wurde. Gestraft wurde damals auch Hans an Schülen.

Trotz der vielen Namen waren die Träger des Namens Schülen kurz vor der Neuschrift des Jahrzeitbuches wenig zahlreich. 1456 gab es nur vier steuerpflichtige «An Schülen», die zudem nicht alle dem gleichen Stande angehörten. Als Folge des Besitzes von Zinshöfen ist das nicht weiter verwunderlich. Man braucht nicht

anzunehmen, dass keine Sippengemeinschaft vorliegt. Auch die freien Mieschbühler waren unter den Willisauern und den Wolhusern zu finden (1439 war «Ulli Muschbüller an Schülen» Zeuge).

Umso mehr muss auffallen, dass im 16. Jahrhundert eine grössere Anzahl Schüller auftritt. Bis 1590, Datum der Errichtung des Vogtsteuerverzeichnisses, lassen sich aus den Bussenrodeln 11 Träger des Namens Schüllen feststellen. Wer die Wichtigkeit der Busseneinnahmen für den alten Staat kennt, weiss, dass so ziemlich jeder seinen Beitrag an den Bussensäckel zu opfern hatte, mochte er nun Schultheiss oder Bauer sein. Man kann annehmen, dass die Namen in den Bussenrodeln ziemlich den ganzen männlichen Personenstand der Schüler-Familien umfassen. Es werden dort genannt (Staatsarchiv Luzern):

Peter an Schülen 1514/18, Hans an Schülen 1518/26, Heinz an Schülen 1529/43, Rutschi = Rudolf an Schülen 1529/36, lang Hans Schüler 1531/35, Werni Schüler 1531/33, Peter Schüler 1536, Welti an Schülen 1537, Peter von Schülen 1559, Junghans zshülen 1559, Galli Schüler 1564. Aus den Ratsprotokollen wären noch beizufügen: Pauli Schüler 1559, etwas später Wolfgang Schüler, Matheus Schüler und Marti Schüler.

Einen bessern Einblick in die Zahl der Schülerfamilien bietet erst wieder das genannte Vogtsteuerverzeichnis von 1590 (Staatsarchiv Luzern). Es fällt von neuem auf, dass die Zahl der gleichzeitig lebenden Vertreter des Namens Schüler gering war. Bemerkenswert ist ferner, dass im Jahre 1590 auf Schülen keine Schüler mehr lebten. Dort hausten an ihrer Stelle: Hans Peter, Welti Peter, Uly Peter, Uly Spylter, Hans Spylter, Peter Schaller. Die Träger des Hofnamens lebten anderswo: Hans Ulrich Schüler in Lugenthal, Batt Schüler in Aegerten, Gally Schüler in Werlisperg, Claus Schülenmann zu Buwil und Bartli Schüler ebenfalls im Kirchgange Willisau.

Der Namen Schüler bedeutete also zu Ende des 16. Jahrhunderts nicht mehr eine Wohnortsbezeichnung, sondern er war Familienname geworden, der einer Sippe zukam, die offenbar sehr lange die Schülenhöfe innegehabt hatte. Die ihnen im Besitze von

Schülen folgenden Geschlechter nahmen nicht mehr den Hofnamen an.

Auffallend ist der Familienname Peter auf Schülen. Neben den 1590 genannten Hans und Welti Peter findet sich 1582 noch Jacob Peter in den Ratsprotokollen. 1456 hatte ein Peter an Schülen gelebt. Im Jahrzeitbuch heisst er der «lange Peter an Schülen». Sein Sohn wird dort «Hensli des langen Peters sun an Schülen» genannt. Man geht kaum fehl, wenn man annimmt, dass die Grösse des ersten Peter an Schülen seinen Nachkommen den Namen Peter als Familiennamen erblich machte.

Das Geschlecht Peter war noch lange auf Schülen ansässig. Ende des 18. Jahrhunderts vertauschte es den Hof Schülen gegen den Wellberg in Willisau, wo es heute noch blüht.

Von den vier 1590 lebenden Trägern des Namens Schülen lebten zwei auf Höfen in der Nähe von Schülen, auf Aegerten und Werlisperg. Sie waren ziemlich sicher nahe verwandt.

In der Familie des genannten Gally († 1594) erhielt sich der Name Schüler in Willisau am längsten. Gally war ein Sohn des Rudolf, Rutschmann oder Rutschy an Schülen, der seit 1529 nachweisbar ist (Rodel der St. Anna-Bruderschaft von 1529: Ruodolph Schüller, Verena Vedter sin Husfrow). Er kaufte 1554 den obern Teil des Almosnerhofes Berlisberg, den Hof an Schüllen (siehe Beiträge zur Geschichte des Willisauerhofes Berlisberg). 1559 wurde er Rudi Aschuli genannt. Er starb wahrscheinlich 1568. Sein Sohn Gallus war seit mindestens 1574 Besitzer des Hofes Niederberlisperg (Hinter-Wellsberg), der ein *Meierhof* des Stifts im Hof zu Luzern war. In Willisau trifft man Gally als Gally Schüller, in den Akten des Stifts aber als Gally Meyer.

Von seinem Sohn und Nachfolger Batt oder Beat († 1634) ist die Rede in folgender Stelle des Rats-Protokolls von Willisau: 8. Oktober 1626: «Hans Schüller, müller by St. Urban, ist erschinen und hat begärt ds man ime ghülflich sige ds er könnt zuo Pfaffnow da er entfangen wonen lasse. Ist ime zubkhent ein schyn zegeben das er im ampt daheim sige. auch Beat im Berlinsperg so sich

Meyer namse aber doch ein schüller und sigen des Beaten Vatter und dises Müllers grossvatter brüederen gsin.»

Der Sohn dieses Beat war Gallus der jüngere (1620—1704). Er wird in den Taufbüchern von Willisau folgendermassen genannt: 1643 Gallus Meyer alias vere Schüler, 1645 Gallus Meyer vulgo sed Schüler, 1648 Galli vulgo Schüler, 1649 Galli Meyer sed vere Schüler, 1651 Gallus Meyer vulgo, vere Schüler. Dieser Gally Meyer, Amtssechser im Wellsberg, war der letzte Träger des Schülennamens in Willisau. Seit 1651 führte er den alten Namen nicht mehr. Sein Bruder, Kirchmeier Hans Meyer in der Küblismatt, hatte ihn schon früher abgelegt, nachdem er noch Meyer vulgo Schüler genannt worden war (Rodel der Rosenkranzbruderschaft).

Der seit ca. 1568 bis heute dauernde Besitz des Meier-Hofes Nieder-Berlisberg brachte diesem Zweige des Schülergeschlechtes den neuen Namen Meyer.

Die 1590 genannten Träger des Namens Schüler hatten zu Anfang des 17. Jahrhunderts eine zahlreiche Nachkommenschaft. In den 1595 begonnenen Taufbüchern von Willisau treten neben den genannten Schüler-Meyern eine grössere Zahl von Elternpaaren auf, die den Namen weiterzugeben bestimmt waren:

1. Martin Schüler (Meyer) und Margareta Sager. Kinder: Johann 1595, Maria, Johann, Johann, Lienhard, Kaspar, Moritz, Laurenz 1618.
2. Leonhard (Lienhard) Schüler und Eva Undfinger cop. 1632. Kinder: Johann, Walter, Barbara.
3. Johann Schüler und Margareta Christen cop. 1626. Kinder: Anna, Johann, Jacob, Anna.
4. Kaspar Schüler und Margareta Bosshard cop. 1598. Kinder: Johann, Anna, Margareta, Maria, Elisabeth.
5. Nikolaus Schüler und N.: Christoph 1598.
6. Beat Schüler und Salome Bosshardt cop. 1600. Kinder: Johann, Kaspar.
7. Johann Schüler und Margareta Huber cop. 1633. Kinder: Elisabeth, Jacob, Anna.

8. Wolfgang Schüler und Katharina Ernst cop. 1598. Kinder: Johann, Johann, Ulrich.

9. Georg Schüler und Katharina N.: Werner 1643.

Die Totenbücher wurden in Willisau seit 1598 geführt. Nach ihnen starb in Willisau als letzter männlicher erwachsener Schüler im Jahre 1600 der genannte Johann Ulrich Schüler. Nach 1656 trifft man auch in den Taufbüchern keine Schüler mehr.

Es erhebt sich die Frage, wohin die angeführte zahlreiche Nachkommenschaft verschwand. Ein Teil ist sicher der grossen Kindersterblichkeit zum Opfer gefallen. Ein weiterer Teil ist vielleicht wie der Wellsberg-Stamm als Meyer gestorben. Aber sicher nicht alle. Es bleibt noch zu untersuchen, ob Auswanderung vorkam. Sie ist belegt.

Hans Schüller, ein Sohn des Wolfgang und wahrscheinlich Enkel des Pauli Schüller zog, wie die zitierte Stelle des Willisauer Ratsprotokolls dartut, nach Pfaffnau. Er behielt den alten Namen bei. Die Pfaffnauer Kirchenbücher nennen ihn als Ehemann der Margreth Fännerech und Vater von vier Kindern: Hans Jakob 1631, Hans Jakob, Anna, Anna 1637. Sie lassen sich im Mannesstamm in Pfaffnau nicht weiter verfolgen.

Weitere Abwanderungen von Schülern liessen sich in Willisau und bisher auch im Staatsarchiv Luzern nicht feststellen. Zu den Schülern des Kantons Freiburg und denen von Töss lassen sich kaum Beziehungen nachweisen, da beide Sippen sehr alt sind. Eine Umfrage im «Schweiz. Familienforscher» vor einigen Jahren brachte einzig eine Zuschrift von einer Familie, die aus Deutschland zugewandert war.

Eine Anfrage an das Pfarramt Willisau vor drei Jahren lenkte die Aufmerksamkeit auf ausserschweizerische Gegenden. Nach Angaben eines deutschen Familienforschers (Rudolf Schiller, Stuttgart) vermochte ein schwäbisches Geschlecht seine Ahnenreihe auf einen Hirten Michael Schiler zurückzuführen, der sich 1682 zu Gosheim verehelichte und 1724 starb. Das Ehebuch kennzeichnet ihn als «Luzerner aus dem Dorfe Willersau». Es ist kein Zweifel, dass wir es mit einem Schüler aus Willisau zu tun haben. Sein

Name ist einmal als Schiler (Ehebuch 1682, Sterbebuch 1724), ein andermal als Schiller (Ehebuch 1701) geschrieben. Das schweizerische ü wurde also zum schwäbischen i. Die Nachkommen nennen sich Schiller.

Die betreffende deutsche Familie ist von Richard Schiller in seinem Werk: die Schillergeschlechter Deutschlands (Stuttgart 1909) aufgeführt, aber ohne die ältern Generationen. Eine sehr grosse Zahl der dort angeführten Schillerstämme lässt sich übrigens nicht weit zurück verfolgen. Selbst die Ahnenreihe des Dichters Friedrich Schiller lässt sich nur auf einen 1634 als Bürger von Neustadt bei Waiblingen gestorbenen Stephan Schiller zurückführen.¹⁾

Ein grosser Teil der Schillergeschlechter Deutschlands taucht zu Anfang des 17. oder zu Ende des 16. Jahrhunderts auf. Es ist dies die Zeit, da in Willisau die autochthonen Schüler verschwinden. Zogen die Schweizer Schüler während oder nach dem 30-jährigen Krieg in das entvölkerte Deutschland? Für den Gosheimerstamm ist das anzunehmen.

Die Zwischenglieder, die mit der Schweiz verbinden, gingen aber wohl unter auf der Suche nach einer neuen Heimat. Manche können vielleicht noch gefunden werden, mit Hilfe der angeführten Namen. Ob auch der Ahne des Sängers des Tell unter den Leuten von Schülen zu suchen ist?²⁾

Wenn auch die Schüler von Schülen in ihrer Willisauer Heimat seit Mitte des 17. Jahrhunderts verschwunden sind, so heisst das also keineswegs, dass ihr Stamm nicht weiter blühte. Auf der alten Scholle lebte er weiter in den Meyern vom Wellsberg und den Peter vom Wellberg; im deutschen Reich aber leben seine Nachfahren als Schiller.

November 1941.

¹⁾ Siehe auch die Ahnentafel des Dichters Fr. Schiller, bearbeitet von P. v. Gebhardt in «Ahnentafeln berühmter Deutscher», Leipzig 1934.

²⁾ Dagegen spricht allerdings die Konfession der Familie des Dichters. Die Willisauer Familie ist katholisch. — Vgl. auch: Gottfried Maier: Schiller, ein Urschwabe. «Familiengeschichtl. Blätter», Leipzig 1910.